

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanz-Verwaltungsamtes für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelwitz und die Landgemeinden Ostau, Ostau mit Köhlmühle, Kleinsteigbüchel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Porsdorf, Drossen, Rathmannsdorf, Porsdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete, Bad Schandau, Postfach 134, Fernruf 22. Postkassenkonto: Dresden 3327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Erscheinungsort: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestellen für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1,85 RM. (einkl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Veteinstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenspreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 60 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Beilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

t. 104 Bad Schandau, Dienstag den 6. Mai 1941 85. Jahrgang

Schwere Schläge gegen kriegswichtige Ziele Nordenglands

Massow und der Firth of Clyde unter dem Bombenhagel mehrerer hundert deutscher Kampfflugzeuge — Bri-ger Gegenangriff bei Tobruk und ein Vorstoß bei Sollum gescheitert — Mytilene und Rhios im Ägäischen Meer besetzt — Bombenvolltreffer auf britischen Kreuzer in der Suda-Bucht

Berlin, 6. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt mit: Die Luftwaffe führte in der letzten Nacht mit mehreren hundert Kampfflugzeugen schwere Schläge gegen kriegswichtige Ziele in Massow und am Firth of Clyde sowie gegen andere wichtige Häfen. In Werften und Rüstungsbetrieben entstanden erhebliche Zerstörungen. Industrie- und Wohnanlagen sowie Versor-gungsbetriebe gerieten in Brand. In Südost-England schossen Kampfflugzeuge am gestrigen Tag auf vier Flugplätze vier Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane in Brand und beschädigten eine größere Zahl von abgestellten Flugzeugen. Während der Nacht wurden ein Flugplatz zwei Flugzeuge am Boden zerstört und Bom-bardierflugzeuge in Flammen ergriffen. Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe ein großes Vorkostenboot sowie ein kleineres Handelsschiff und beschädigte zwei Schiffe durch Bombenwurf. In Nordafrika scheiterte ein erneuter Gegenangriff der deutschen Luftwaffe auf Tobruk und die britischen Verluste an Panzern und Artillerie wurden erheblich vergrößert. In der Suda-Bucht wurde ein britischer Kreuzer durch Bomben getroffen und schwer beschädigt. In der Ägäis nahmen Verbände des deutschen Heeres die Inseln Mytilene und Rhios. Deutsche Kampf-flugzeuge erzielten in der Suda-Bucht auf Kreta einen Bombenvolltreffer auf einem britischen Kreuzer, versenkten einen Zerstörer und beschädigten ein weiteres Zerstörer schwer.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben an verschie-denen Orten Südwestdeutschlands. Militärischer Schaden entstand nicht. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten. Oberfeldwebel Bahu errang in der Nacht zum 5. Mai als Nachjäger seinen 10. Luftsieg.

Italiener besetzen Zykaden-Inseln

Rom, 6. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dien-stag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Chrenaila ist ein weiterer englischer Versuch, die Umklammerung von Tobruk zu durchbrechen, dank der sofortigen Abwehr der tapferen italienischen und deutschen Truppen gescheitert, die dem Feind schwerste Verluste zufügten. An der Front von Sollum sind Vorstöße feindlicher Pan-zerwagen zurückgeschlagen worden. Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe haben wiederholt die Stellungen und den Ha-fen von Tobruk bombardiert, wobei ein Schiff größerer Tonnage getroffen wurde. Der Feind führte Einflüge auf einige Ortschaften der Chre-naila durch, wobei einige Schäden entstanden. Im Ägäischen Meer haben wir die Inseln Amorgos, Anaphe, Josa, Thera, Naxos und Paros der Zyk-laden-Gruppe besetzt. In Ostafrika geht im Abschnitt von Amba Alagi der Druck des Feindes weiter, dem unsere Truppen tapfer widerstehen.

Beirut. Der in Bagdad im Exil lebende Großmufti von Jeru-salem forderte die Palästina-Araber auf, zu den Waffen zu greifen. Hunderte von Arabern aus Transjordanien und Syrien haben sich der irakischen Regierung zur Verfügung gestellt. Auch die Nairober Zeitungen äußern uneingeschränkte Sympathie für die Sache des Irak. Auch in Mittel- und Südpalästina ist es zu Zusammenstößen mit britischen Soldaten gekommen.

Britische Angriffe zurückgeschlagen

Die Engländer sind sehr bemüht, die strategischen Punkte, die die Truppen des Irak dem Zugriff der Briten entzogen haben, in ihren Besitz zu bekommen. Vor allem liegt ihnen daran, die Verbindungswege zwischen Irak und Syrien in ihre Hand zu bekommen. Ein englischer Panzerangriff gegen das Wädi-Fort auf der Strecke Damaskus-Bagdad ist von den Truppen des Irak mit Erfolge zurückgeschlagen worden. Sämtliche Petroleumraffinerien und Ölquellen des Irak befinden sich, wie bereits vom irakischen Oberkommando be-kanntgegeben, in Händen der irakischen Truppen. Bis zum 3. Mai wurden 29 britische Flugzeuge abgeschos-sen oder am Boden vernichtet, andere wurden schwer beschä-digt. Während dieser Handlungen sind nur ein einziges ira-kisches Flugzeug verloren. Eine englische Kolonne, die den Versuch unternahm, ein Petroleumdepot anzugreifen, wurde in die Flucht geschlagen. Bei dem Geschehen wurde ein englischer Oberst schwer verwundet.

3000 Iraker türmten Gefängnisse

Wie aus Kabul gemeldet wird, kam es in der Umgebung von Madras zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der indischen Bevölkerung und der britischen Polizei. Die Polizei hatte einen Iraker wegen zweifacher Ungehorsams mißhandelt. Daraufhin türmten 3000 Iraker die Gefängnisse. Sie wurden von der Polizei mit Schüssen empfangen. Es gab zahlreiche Verletzte. Ein Gerücht, daß der Führer der Khatfar, Allama Madschidi, der sich schon über ein Jahr im Gefängnis von Madras befindet, in Lebensgefahr schwebt, hat bei den Khat-far lebhafteste Beunruhigung ausgelöst.

Wieder Luftangriff auf Belfast

Auch in der Nacht zum Dienstag Nordirland mit Bomben belegt. Weitere Angriffe auf Westschottland. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, wurden auch in den frühen Morgenstunden des Dienstag Belfast sowie einige andere Gebiete Nordirlands wieder von der deutschen Luft-waffe angegriffen und mit Bomben belegt. Wieder habe der An-griff eine beträchtliche Zahl von Opfern gefordert. Auch auf Westschottland sowie das Gebiet des Westjesses seien An-griffe erfolgt, die, wie der Nachrichtendienst mitteilt, „ziemlich beträchtlichen Charakter“ angenommen hätten.

„Bombardierungen von außergewöhnlicher Heftigkeit“

Stefani über die neuesten Luftangriffe gegen die militärischen Ziele von Malta. Rom, 6. Mai. Ein Sonderberichterstatter der Stefani mel-det: In der Nacht zum 4. Mai haben Bomberverbände des deut-schen Fliegerkorps die Hafenanlagen des Flottenstützpunktes von La Valetta sowie die Anlagen und den Flughafen von Mi-lta baba angegriffen. Die Bombardierungen waren von außer-gewöhnlicher Heftigkeit, da Bomben schwerster Kalibers sowie Brandbomben verwendet wurden. Überall wurden Verwüstun-gen, Zerstörungen und Brände beobachtet. Vor Anker liegende Schiffe im Hafen von La Valetta wurden getroffen. Das Zer-störungswert der Luftwaffe gegen alle militärischen sowie für die Luft- und Seestreitkräfte wichtigen Objekte der Insel Malta ist in vollem Gange. Tausende und Abertausende Tonnen von Explosivstoff verwandeln die Anlagen, die der Gegner immer aufs neue wiederherzustellen sucht, um diese wichtigen Stützpunkte be-nutzbar zu erhalten, in einen Trümmerhaufen. Das Mondlicht hat die verschiedenen Luftunternehmungen erleichtert, während die feindliche Abwehr wie immer außerordentlich stark war.

Bergebliches britisches Intrigenspiel

Geheimes Spiel der Achse unaufhaltbar — Dunkle Pläne der amerikanischen Hochfinanz in Verbindung mit den englischen Großkapitalisten — Enthüllungen der „Politica Sociale“

Rom, 6. Mai. Die italienische Zeitschrift „Politica Sociale“ den Kriegsplänen der Plutokratie die siegreichen Realitä-der Achse gegenüber. Churchill und das Weiße Haus hätten, so heißt es hier, solches Programm gehabt: Italien besiegen, die Achse zer-zertern und den Dreierpakt treffen, indem sie durch eine In-tervention in Moskau Japan von Deutschland trennen; im Balkan europäische Front aufstellen, bei der Jugoslawien, Grie-chenland und die Türkei Stützpunkte für die englische Armee sind und die Intervention von USA erleichtern sollen; die Welt aus Afrika verjagen, um den afrikanischen Kontinent als umgekehrte für eine militärische Eroberung über den Balkan, Indien und Spanien zu benutzen. Der Plan sei, so schließt „Politica Sociale“, nunmehr in tra-gischer Weise gescheitert. Auf politischem Gebiet sei England eben-falls gescheitert worden, und zwar: durch das Weiterbestehen der britischen Neutralität, die Unterzeichnung des russisch-japanischen Nichtangriffspaktes unter persönlicher Teilnahme Stalins, die Unterwerfung Ägyptens, England die ägyptische Armee zur Ver-

fügung zu stellen; die offene Verleumdung in der Haltung der ara-bischen Welt und endlich die Feindseligkeiten im Irak. Der Krieg, schreibt „Politica Sociale“ weiter, zeigt immer deutlicher den sozialen Charakter eines Kampfes zwischen Demo-kratie und antiputokratischer Revolution. Der Krieg zwischen Deutschland und Italien einerseits und England andererseits würde die Vereinigten Staaten kaum interessieren. Dagegen fühle sich die amerikanische Hochfinanz, die mit den englischen Großkapitalisten an der Ausbeutung der Welt aufs engste ver-bunden ist, unmittelbar berührt vom Kampf der Plutokratie, die weiterhin die Welt beherrschen möchte, und dem antikapitalistischen Geist des nationalsozialistischen und faschistischen Europa. Unaufhaltbar breche sich aber die neue, von den Völkern Europas erwartete und gewünschte soziale Ordnung Bahn. Um-sonst mache England den letzten verzweifelten Versuch, um sich dem Triumph der Achse zu widersetzen. Aus diesem Krieg wird die neue soziale Ordnung als Sieger hervorgehen, mit der das Volk für alle Zeiten an der Regierung der Nation und am nation-alem Wohlstand Anteil haben wird.

Juda rüstet sich zum Kampf gegen die Irakiesen

Rekrutierung der Juden in Palästina

New York, 6. Mai. „Overseas News Agency“ meldet aus Palästina, daß dort die Rekrutierung aller Juden im Alter von 20 bis 30 Jahren angeordnet wurde, um gegen den Feind eingesetzt zu werden. Angeblich sollen bereits 8000 Palästina-juden in der britischen Armee dienen.

Produktionstätigkeit auf irakischen Ölfeldern eingestellt

Englische Bomben auf eine Bagdader Moschee. Wie der Beirut-Kurzwellensender in seiner Sendung vom Montagmittag mitteilte, hat die englische Luftwaffe Bag-dad überflogen und Flugzettel abgeworfen. Sie droht darin, die Bagdad bombardieren werde, falls die feindlichen Kampf-flugzeuge nicht eingestellt werden. Derselbe Sender meldet in irakischer Sprache, daß die irakische Regierung bei den ausländischen Diplomaten wegen der Bom-bardierung des Flugplatzes al Raschid protestiert hat. Der Langwellensender Ankara brachte eine Meldung aus Bag-dad, auf Anordnung des Regierungschefs vom Irak die Produktionstätigkeit in den irakischen Ölfeldern eingestellt wurde. Sollen nur einige Zonen im Betrieb bleiben, die den Bedarf der Armee und des Landes decken sollen. Der gleiche Sender meldet aus Bagdad, daß die Stadt von den Briten bombardiert wurde. Auf eine Moschee ist eine Bombe gefallen. Mehrere Tote und Verletzte sind zu beklagen.

London gibt zu: „Delzufuhr abgestoppt“

Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press meldet aus London, man gebe jetzt zu, daß „der Irak die britische Delzufuhr nach Haifa (Palästina) abgestoppt“ habe.

Irak aus dem Sterling-Block ausgeschlossen

Wie Reuters aus London meldet, hat das britische Schahamt am Montag eine Verordnung veröffentlicht, durch die der Irak aus dem Sterling-Block ausgeschlossen wird.

Begeisterte Kundgebungen in Bagdad

Neue Unruhen in Jerusalem, Haifa und Jaffa

„Messaggero“ meldet: Das irakische Volk hat vor der könig-lichen Residenz in Bagdad, vor der Residenz des Ministerpräsi-denten Kallani und des während des Palästina-Aufstandes nach Bagdad geflüchteten Großmuftis von Palästina, Amin-el-Husseini, begeisterte Kundgebungen veranstaltet.

Das dritte Bataillon von Transjordanien ist geschlossen zu den irakischen Streitkräften übergegangen.

In allen Zentren des vorderen Orients werden Sympathie-lundgebungen für den Irak veranstaltet. In Haifa wurde der Sicherheitsdienst verstärkt. Zahlreiche Personen wurden von britischen Polizisten verhaftet. In Jerusalem, Haifa und Jaffa sind neue Unruhen ausgebrochen. Die britischen Truppen schossen auf die Menge, wobei es Tote und Verwundete gab. Vor der Residenz des britischen Oberkommissars explodierte eine Bombe.

* In Kroatien wurde durch Verordnung eine vormilitärische Jugendausbildung eingeführt, in die eine Arbeitsdienstpflicht für Hochschüler eingebaut ist. Ferner wurden Verordnungen zur Vorbereitung einer Agrarreform und zum Wiederaufbau der Wirtschaft erlassen.

* Nach Meldungen aus Ottawa teilte der kanadische Marine-minister Macdonald mit, daß bei der Versenkung eines ungenann-ten Schiffes 75 Wehrmachtangehörige umgekommen seien.

* In New York trafen die Stabschefs der Flotten aus 11 iber-amerikanischen Staaten ein, die auf Einladung des US-Admi-ralstabschefs Stark und des Marineministers die US-Flotten-anlagen und Rüstungsindustrien besuchten.

* Nachdem erst vor wenigen Tagen ein Strafgericht in Man-chester zwei Unteroffiziere und 28 Mann wegen Minderens abge-urteilt hat, berichtet „Daily Sketch“ schon wieder von einem neuen Minderensprozess zu Bomley in Kent, bei dem ein Unteroffizier mit 12 Mann vor dem Strafgericht erscheinen mußten.

* New Yorker Blätter melden aus London zahlreiche Ver-haftungen und Hausdurchsuchungen in ganz Indien.

* Der spanische Ministerrat, der unter dem Vorsitz von Ge-neral Franco am Montagabend tagte, ernannte den Chef der Falange-Miliz, Oberst Galazca, zum Innenminister. Ferner beschloß der Ministerrat die Ernennung des Generals Davila zum Chef des Generalstabes.

Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich!

Wochenpruch der NSDAP.

„Wo der deutsche Soldat steht, kommt kein anderer hin!“
Adolf Hitler.

(NSD.) Es waren Truppen aus dem Raum unserer mitteldeutschen Heimat, zu denen General Franke im Etwiewalder die berühmten gewordenen Worte sprach: „Hier stehen wir! Hier sterben wir!“

Diese Worte entsprangen jenem Geist, der den deutschen Soldaten und den deutschen Offizier von jeher befeuert hat. Es gibt keine Armee in der Welt, deren kämpferische Einsatzbereitschaft mit der deutschen Truppe verallgemeinert werden könnte. Stolz Höhepunkte dieser Einsatzbereitschaft haben wir selbst in den Tagen des Weltkrieges erlebt, als Adolf Hitler noch als Gefreiter im vordersten Graben lag, und wir haben sie wieder erlebt in den Tagen dieses großen Krieges, der uns aufgezwingen wurde, und in dem Adolf Hitler nun als Feldherr an der Spitze eines unvergleichlichen Heeres steht.

Jener Geist aus dem Etwiewalder aber erfährt seine Erneuerung, wenn Adolf Hitler heute die stolzen Worte sprechen kann: „Wo der deutsche Soldat steht, kommt kein anderer hin!“ Feldherr und Heer sind in diesem Geiste zu der Einheit geworden, an der jeder Gegner zerbrechen muß und zerbrechen wird. Auch England!

„Die Brandwolken — das ist Belfast“

(Von Kriegsberichterstatter Hermann Marten)

NSD/PA. Im Morgendämmern erst schweben unsere Maschinen ein. Es war eine lange Nacht — Belfast. Was sind an die tausend Kilometer für deutsche Kampfflugzeuge! Der nordirische Hafen hat es erneut in einem überaus wirkungsvollen Schlag der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommen.

Noch steht das Zielbild klar vor Augen. An einer weitgeschwungenen Bucht, die tief in das Land hineinreicht, Docks und Speiderranlagen, Wasserarme dazwischen — fast wie eine Sandfische es aus. Die Finger dieser Hand waren dicht an dicht hingebaute Anlagen. Das Geschehen einer einzigen Nacht hat ihr Gesicht von Grund auf gewandelt.

Belfast kündigte sich uns in einer riesigen Qualmwolke an. In großer Höhe überlagerte sie die Stadt, weit über die Hafengegend hinaus. Mochte der lange Hinflug durch unterirdische Luftschichten geführt haben — dieses Wahrzeichen einer tiefgreifenden Vernichtung unterschied sich von allem, was wir bisher sahen. Nur eine Anzahl von Bränden aus Speichern und Tanklagern konnte sie an den Nachthimmel geoffen haben.

Der Beobachter verlor den Auftrieb und Wirklichkeit. Das hier ist unser Zielgebiet — deutet er nach unten. In diesem Zielgebiet brannte jedes Gebäude, jedes. Eine lange Straße folgte der weitgeschwungenen Kurve des Hafensbeckens. Ein Inferno, ein unvergleichliches Bild. Die 1000-Ton-Bombe noch in dieses Flammenmeer hineinverfrachten? Nun, mag sie es vergrößern. Das war unaussprechlich der selte Vorfall aller. Am Rande des etwa 600 Meter langen Flammenmeeres entzündete unsere Bombe neue Brände. Wir erahnten ihre Wirkung an einer Flamme, die fast eine halbe Minute lang zu uns, in den flackernden Nachthimmel von Belfast, empordrang.

Der Schein des Mondes, unseres stillen Verbündeten, verblähte in der lodernen Helle. Häuserblock für Häuserblock, Straße für Straße zeichnete sich wie auf einer Karte ab. Und immer wieder dazwischen Flammen — Brand an Brand. Gerade, als unsere Maschine die Kehrtkurve floh, als die letzte Tragfläche hinabwies in das brennende Belfast, stieg in einiger Entfernung eine Feuerzäule in die Nacht, wie sie nur ein Volltreffer in ein Zielgebiet hervorbringen kann: wohl 2000 Meter hoch erreichte sie den unteren Rand des Rauchdunkels, halte neue dunkle Qualmmassen darüber zusammen. Sie brachte uns zum Bewußtsein, wie viel Flugzeuge in dieser Nacht über Belfast ihre tödlichen Lasten abwarfen.

Wer jener Kamerad war, welchem Geschwader er angehören mochte, wußten wir nicht. Und doch, wir fühlten uns eins mit ihm in der Front dieses Luftkrieges, der Nacht für Nacht über den wichtigen Lebens- und Kriegszentren des Feindes steht und deren Spuren die einer Vernichtungsschlacht sind — Nacht für Nacht. „Das ist der Krieg, den England wollte.“

Beginnender Aufbau auf dem Balkan

Die deutsche Wehrmacht als Helfer

In den besetzten Gebieten des Balkans sind nach der Vertreibung der letzten britischen Soldaten vom Kontinent wieder geordnete Verhältnisse eingetreten. Überall sorgt die deutsche Wehrmacht für die rasche Instandsetzung der zerstörten lebenswichtigen Betriebe, Straßen und verkehrstechnischen Anlagen. In Belgrad haben deutsche Soldaten bereits 24 Stunden nach der Einnahme der Stadt die letzten, die elektrifizierten Eisenbahnen wieder in Gang gebracht. Ebenfalls ist durch tatkräftige Eingreifen der Wehrmachtseinheiten die Wasserversorgung wieder hergestellt worden. Ein unter deutscher Führung stehender Aufbaudienst, dem auch der freiwillige Belgrader Arbeitsdienst angegeschlossen ist, ist unermüdet mit der Beseitigung der Schäden beschäftigt, die der von England angezielte Krieg hier verursacht hat.

Die Schnellleiste, mit der die wichtigsten und lebenswichtigsten Dinge wieder in Ordnung gebracht worden sind, zwingt den Serben Hochachtung ab. Sie erkennen, daß der deutsche Soldat nach hartem Zupacken im blutigen Sieg den Völkern tatsächlich Sicherheit und Zufriedenheit bringt.

Sie wollen in den Wolken bleiben

— und fallen doch herunter

England und den Kreisen in den Vereinigten Staaten, die im Rahmen der Roosevelt'schen Politik die große Führerrede natürlich nicht aus dem Auge lassen. Die klare Sprache Adolf Hitlers und die Siegeszuversicht, die aus seinen Worten herausfließt, behagen London in keiner Weise. Darum wurde noch am Sonntag in London Herr Sefton Delmer aus Nitrophon gesteuert, um mit lächerlichen Redewendungen, Verdrehungen und Wortklaubereien den Eindruck der Führerrede bei seinen Landsleuten zu verwischen. Frech behauptet dieser Mann, der Führer habe niemals ein Friedensangebot gemacht, obwohl alle Welt weiß, daß Adolf Hitler schon nach dem Polenfeldzug in großzügiger Weise für die Beilegung des Konfliktes mit England eingetreten ist, allerdings gerade von London mit wüsten Worten deshalb als Schwächling beschimpft wurde. Aber auf eine Lüge mehr kommt es ja den Leuten um Churchill nicht an.

Um etwas Trost zu spenden, besonders nach der Niederlage Englands auf dem Balkan, meinte Sefton Delmer, er glaube nicht, daß es Hitler möglich sei, lange seinen Vortritt zu halten. Als ob es danach geht, was „man“ in London „glaubt“. Deutschland jedenfalls ist vorbereitet und wird alles tun, um seinen Vortritt zu halten. Das deutsche Schwert wird auch Herr Delmer davon noch überzeugen.

Sehr hübsch ist auch, was der diplomatische Korrespondent von Neuter verzapft. Er behauptet, die kürzlich gehaltenen Reden Churchills hätten Hitler ins Mart getroffen. (Wie entsetzlich!) Churchills ebenso wortreiche wie pflaumenweiche Versuche, aus der abdröhten Tracht Prügel, die seine Truppen auf dem Balkan bezogen haben, etwas Wunderbares heraus-

zufächeln, sollen uns überhaupt schmerzen, sowie uns doch beinahe das Zwerchfell erschüttern? Da ist doch anzunehmen, der kluge Neuterkorrespondent ist durch Hitlers Rede (schwerer denn Churchill durch die Bilanz des Balkanabtritts) so schockiert, daß er die Begriffe verwechselt.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, so meint „New York Daily News“, ist man entsetzt, daß der Führer nichts darüber habe verkünden lassen, was er als nächstes zu tun beabsichtigt. Ach nein, hat der Führer schon jemals vorher angekündigt, wo er den Feind anpackt, um ihn zu schlagen? Weiter ist erklärlich, daß man entsetzt auch darüber ist, daß die deutschen Verluste im Balkanfeldzug so erschreckend gering sind — nachdem man wochenlang bereitwillig seine Spalten den englischen Lügen über wahre Verge von Gefallenen (Associated Press am 7. 4. aus Athen) geöffnet hat und im Sender Athen am 15. 4. noch in Telegrammen amerikanischer Korrespondenten davon gesprochen wurde, daß Stople von den Serben zurückerobert und über 20000 deutsche Soldaten gefangen seien! Es ist natürlich bitter, wenn man bis kurz vor 12 von britischen Erläuterungen saß und dann auf einmal aus allen Wolkeln mit der NSD-Meldung fällt, daß kein kämpfender Engländer sich mehr auf dem Balkanboden befindet.

Die deutschen Feststellungen über militärische und politische Ereignisse erweisen Tatsachen, vor denen keine Lüge bestehen hat und vor denen sich niemand bei uns zu scheuen braucht. Wir scheuen uns auch nicht festzustellen, daß wir jeden noch so geringen Verlust an Menschen als unerträglich betrachten und daher zu vermeiden suchen. Der vorerwähnte Mr. Delmer spricht hingegen davon, es müßte schlimm bestellt sein um die deutschen Verluste, wenn der Führer diese übertrieben niedrige und die englischen so lächerlich übertrieben hoch ansetzen habe. Lächerlich für Sie, Mr. Delmer! Wir haben ja Gelegenheit, die Gefangenen, Verwundeten und Toten an Ort und Stelle in Griechenland festzustellen, auch die Engländer, Australier und Neuseeländer, während Sie in London auf das Eintreffen trauriger Neuigkeiten am Mittelmeergebiet wohl immer noch warten!

In des Gebiet gemeiner Brunnenvergiftungen fällt schließlich eine Äußerung der beiden New Yorker „Daily News“ und „Daily Mirror“, die die Tatsachen auf den Kopf stellen und behaupten: „Hitler brüht sich, er könne die ganze Welt und die Vereinigten Staaten schlagen.“ Der Führer hat erklärt, er werde nichts anderes tun, als die Interessen des Reiches mit den Mitteln in Schutz zu nehmen, die uns Gott sei dank hierzu zur Verfügung stehen!

Neue „Sunnen“-Greuelpropaganda?

Englische Regierung und Presse haben sich auch hierin verrechnet.

Wie der jüdische Redakteur der „Chicago Times“ in einem Leitartikel, der sich mit britischer Imitation in den USA, befaßt, jagt, haben ihm Vertreter der englischen Regierung und Presse offen erklärt, daß es wichtig sei, bewußt zu lügen.

Sie haben vorgeschlagen, daß England und Amerika gemeinsam eine „Sunnen“-Greuelpropaganda organisieren müßten, wie sie seinerzeit während des Weltkrieges gegen das deutsche Volk durchgeführt wurde. Allerdings hätten ihm auch einige dieser Vertreter vor der Verbreitung von Greuelmärchen gewarnt mit der Begründung, daß Geschichten über den „Naziteror“ während der letzten Jahre schon so ausgiebig der Öffentlichkeit vorgelegt wurden, daß sie nicht mehr die erhoffte Wirkung haben.

Die schlimmste Woche seit Juni 1940

Keine Monatsstatistik für den britischen Außenhandel mehr

Die vergangene Woche wird von der Londoner Presse, wie der Londoner Korrespondent von „Atonbladet“ meldet, als die schlimmste seit den Sonntag des vergangenen Jahres bezeichnet. Für die bisher noch erscheinende Monatsstatistik des britischen Außenhandels ist, wie der schwedische Korrespondent schreibt, jetzt auch die „Verdunklung“ eingeführt worden. Es erscheinen daher jetzt in England nur noch sehr vage Mitteilungen über den Außenhandel, wie beispielsweise, daß der Exportwert im März den des Februars übersteigt oder daß der März günstiger gemein sei als der Januar. Ungefähr letzlich Textfabriken müht sich, da die englische Regierung eine weitere Zuteilung von Rohstoffen zwecks Durchführung des Kriegsindustrie-Organisationsplanes verweigerte.

Die Absichten des Herrn Menzies

Er will das gesamte deutsche Volk vernichten

Am seinem Herzen vor seiner Abreise aus Europa noch einmal Luft zu machen, stellte Herr Menzies aus Australien, seines Zeichens Ministerpräsident von Churchills Gnaden in Melbourne, in Västana fest: „Wir kämpfen nicht gegen Hitler, sondern gegen das gesamte deutsche Volk.“ Vor Tisch las man freilich anders. Wir wissen es aber schon lange und haben unsere Maßnahmen dagegen, die der Führer ja deutlich dem Ausland zu verleben gab, rechtzeitig und umfassend getroffen. Und wir werden dafür sorgen, daß die Clique um Churchill, mit ihr Herr Menzies, von der Weltbühne verschwindet, damit das deutsche Volk lebe.

Das Volk aber trägt die Kriegskosten

Klassischer Hofbericht Reuters über den zweiten Rennsieg des englischen Königs.

„Seine Majestät der König“, so lautet eine Neutermeldung, „erlangt in dieser Saison seinen zweiten Rennsieg, als sein klassischer Kandidat „Warwick Wanderer“ das Handicap in Nottingham gewann.“

Dieser klassische Hofbericht Reuters mitten im Kriege kennzeichnet in durch nichts zu überbietender Deutlichkeit das wahre Gesicht der sogenannten „Demokratie“. Während das Volk die ganze Last dieses von seiner jüdisch-plutokratischen Herrscherclique herausgeschworenen Krieges allein zu tragen hat, legen diese Kreise uneingeschränkt ihr feindliches Schmarogerleben fort und muten es dem Volk obendrein noch zu, sich als geistige Nahrung die Hofberichte Reuters zu Gemüte zu führen.

Zynisches Bekenntnis zum Mord

Balfour: „Es macht mir nichts aus, deutsche Männer und Frauen zu bombardieren.“

Die harten und erfolgreichen Schläge der deutschen Luftwaffe auf kriegswichtige Ziele der britischen Insel haben eine deutlich wahrnehmbare Unruhe in der Bevölkerung Englands hervorgerufen. Der Unterstaatssekretär im Londoner Luftfahrtministerium, Balfour, ist daher auf eine Vortragsreise geschickt worden, um die Aufregung zu dämpfen. Bei dieser Gelegenheit hat der Unterstaatssekretär rundweg erklärt: „Es macht mir nichts aus, deutsche Männer und Frauen zu bombardieren.“

Es wird also von zuständiger britischer Seite wieder einmal zugegeben, daß Churchill und seine Hintermänner gar nicht daran denken, die NSD, zunächst zum Angriff auf militärische Ziele des Großdeutschen Reiches anzusehen. Der erwähnte Unterstaatssekretär geht sogar so weit, zu erklären, daß England sich „vielleicht den Luxus leisten“ könne, „militärische Ziele zweiten Ranges“ anzugreifen, wenn die NSD, mehr Bombenflugzeuge als Deutschland besäße. Diese Logik ist recht merkwürdig. Zum Angriff auf militärische Ziele ersten Ranges reicht die NSD, schon gar nicht aus, und die Anfügung militärischer Ziele zweiten Ranges wird sogar als ein Luxus bezeichnet. Da nun die NSD sich nicht einmal diesen „Luxus“ leisten kann, beschränkt sie sich darauf, deutsche Männer und Frauen zu bombardieren.

Dieses Eingeständnis des Unterstaatssekretärs Balfour im britischen Luftfahrtministerium bedeutet die schwerste moralische Niederlage für die NSD, die man sich denken kann.



Die vierte Kriegssitzung des Deutschen Reichstages. Der Führer während seiner großen Rede, in der er den deutschen Volk den grandiosen Sieg auf dem Balkan kündete und die unvergleichlichen Leistungen der deutschen Truppen würdigte.



Vor Beginn der historischen Reichstagsitzung. Der Führer schreitet nach seinem Eintreffen vor der Tribüne, wo die vierte Kriegssitzung des Deutschen Reichstages stattfand, die Ehrenkompanie der Leibstandarte ab.

Feste Siegeszuversicht

Stärker Eindruck der Reichstagsrede des Führers.

Die Reichstagsrede des Führers mit ihrem Ueberblick über den Verlauf des Balkanfeldzuges hat die Welt, so wie sie nicht mit Haß gegen Deutschland erfüllt ist, aus tiefster Begeisterung. Besondere Beachtung hat die Erklärung des Führers in dem verbündeten Italien gefunden, dessen Senat die Rede förmlich übertragen haben. Die Ausführenden der Führer haben begeisterte Freude und allergrößte Zustimmung hervorgebracht. Mit Genugtuung hat man in Italien die Herausstellung der Verantwortung Churchills und die internationale Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges und die Brandmarke der Verlogenheit britischer Politik angenommen. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß der Führer insbesondere auch den Anteil der italienischen Truppen an dem Erfolg der Achsenmächte gewürdigt hat. Diese Anerkennung der deutschen und italienischen Truppen habe die übrigen auch während des Feldzuges bei dem Zusammen treffen der Verbände der Achsenmächte manifestiert. In dieser Solidarität Deutschlands und Italiens erblickt man in den Ausdrücken der geeinten Kraft der beiden Nationen, die Gewissheit des kommenden Endzuges nur noch fester macht.

Die italienische Nachrichtenagentur „Agenzia Stefani“ hat die klare und offene Sprache Adolf Hitlers hervor. Wir der Führer sei auch das italienische Volk davon überzeugt, daß Deutschland, Italien und ihre Verbündeten militärisch, wirtschaftlich und vor allem moralisch einer jeden anderen internationalen Koalition überlegen seien und eine Kraft darstellen, die sich niemand in der Welt widersetzen könne.

Wie in Italien, so wurde die Rede des Führers auch in der Slowakei an den Rundfunkapparaten miterlebt. In Bulgarien veröffentlichten die Zeitungen die Rede des Führers. Hervorgehoben wurden vor allem die Stellen, die sich auf Bulgarien beziehen, wobei die Erwähnung der Rechte Bulgariens auf Verwirklichung seiner nationalen Ideale mit Genugtuung verzeichnet wurde. Ein lebhaftes Echo liegt weiterhin aus Rumänien vor. Die norwegischen Zeitungen verweisen mehrfach darauf, daß den deutschen Soldaten nichts unmöglich ist. Die schwedischen Blätter zeichnen die deutschen Verluste als „phantastisch niedrig“ baltischen Zeitungen verweisen darauf, daß der Führer klargestellt hat, daß weder Raubgewalt noch Zeit Deutschland beugen können. Verschiedentlich wird von der Auslandspresse, insbesondere auch von den türkischen Zeitungen Nachdruck darauf gelegt, daß Deutschland keine territorialen Forderungen gegenüber den Balkanländern hat. In Moskau wurde ein Auszug aus der Führerrede veröffentlicht, der die wichtigsten Stellen wiedergibt und zum Ausdruck bringt, daß der Führer seiner Ueberzeugung für den Endzweig erneut Ausdruck gegeben hat. Die englischen Zeitungen ergeben sich auch der Führerrede gegenüber in den üblichen Verdrehungen und Verzerrungen. Das gleiche gilt von einem Teil der New-Yorker Presse. Erwähnt sei noch, daß auch die amerikanischen Zeitungen vielfach in großer Aufmachung über die Führerrede berichtet haben. Für die Deutschen in Argentinien wurde die Rede durch die Uebertragung durch den Rundfunksender Callao zu einem tiefen Erlebnis. Die japanischen Zeitungen erblicken das Schwergewicht der Rede in der entschlossenen Haltung gegenüber den Herausforderungen durch Churchill und Roosevelt, wobei das Führerwort zitiert wird, daß für die deutsche Wehrmacht nichts unmöglich ist.

Aus Stadt und Land

„Niemand gab es auf dem Erdball ein Volk, das so tief der Liebe und Verehrung zum Frieden erfüllt war wie die deutsche. Niemand aber gab es auch eine Führung des Volkes, die so wie die heutige klar erkannt hätte, daß der Friede nicht beim Feigling, sondern beim Starken steht.“

Joseph Goebbels.

7. Mai.

Otto I., der Große, Königlich Kaiser Deutscher Nation, gest. 912) — 1523: Der Ritter Franz von Sickingen auf Wurtzweil gest. (geb. 1481). — 1833: Der Dichtler Johannes Schlegel geb. (gest. 1897). — 1840: Der Maler Caspar David Friedrich gest. (geb. 1774). — 1940: In Nordnorwegen Mosjøen und Me erreicht.

Conne: A. 5.18, U. 20.36; Mond: U. 3.35, A. 15.37.

Berdunkelungszeit

Dienstag 20.34 Uhr bis Mittwoch 5.18 Uhr

Herberge

Betrachtung um ein Wort

Zwar begegnet uns nicht mehr der müde Alte, der von Dorf zu Dorf schlurft, den Stod in der Hand, und in dem nächsten Wirtshaus nach der Herberge sucht. Und auch die Jugend sucht ihrer Wanderung nicht mehr nach rechter und schlechter Unterkunft. Diese Zeiten sind überwunden. Nur das Wort Herberge ist noch da. Aber es ist in seinem Sinne gewandelt und haben.

Als Jugendherberge sagt dies Wort Höchstes aus. Jugendherberge ist Unterkunft und mehr, ist Erziehungs- und Erholungsort für die Jugend. Und darum ist die Jugendherberge nicht mehr behelfsmäßig, sondern ein Bau von Kultur und Wert, ein Bau, nicht von Luxus, aber von Stil, Sauberkeit, innen und außen, so wie wir unsere Jugend her wollen.

Mancher solcher Bau in seiner gediegenen Schönheit — denken wir an Frauenstein oder Pichtenstein, an Warmbad-Wolfsstein und Dahlen — ist heute wieder Herberge. Herberge in dem gehobenen Sinn. Rückwanderer haben Einzug gehalten und hier eine Weile gefunden. Eine ist Lazarett, womit — das hier vermerkt — zugleich ein Zeugnis über die vorbildliche sanitäre Einrichtung gegeben wird. Andere dienen nach dem Heil und der Gesundheit der Jugend. Sie sind Träger der erweiterten Kinderlandverschickung. Wieder andere sind im Dienst der Bauernarbeit, indem sie dem Arbeitsdienst der weiblichen Jugend Heim wurden.

Für den Frieden geschaffen, im Kriege zerstört. So steht mit vollem Recht über dem nächsten Wochenende, das als Reichswerbe- und Opfertag für das deutsche Jugendherbergswerk ausersehen ist.

Der allgemeine Lohnstop

Eine ergänzende Anordnung zu seiner Durchführung

Seit dem 16. Oktober 1939 ist eine Erhöhung der geltenden Lohn- oder Gehaltsätze sowie die Gewährung neuer einmaliger oder laufender Zulagen an die Beschäftigten in der Landwirtschaft. Von diesem Verbot sind allgemein nur die Aenderungen der Löhne und Gehälter ausgenommen, die sich zwingend aus einem Gesetz, einer Tarifordnung, einer vom Reichstreuhänder oder Sondertreuhänder der Arbeit gebilligten Betriebs- (Betriebs-)Ordnung oder aus einer Anordnung des Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit ergeben. Der Reichstreuhänder hatte aber außerdem noch zugelassen, daß Aenderungen der geltenden Lohn- oder Gehaltsätze im Rahmen eines betriebsüblichen Auftrüdens in höher entlohnte Altersstufen.

Tätigkeits- oder Berufsgruppen beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen möglich sein sollten.

In weiterer Ausführung und Ergänzung dieser Vorschriften ist nunmehr in einer im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Anordnung bestimmt worden, daß in den letztgenannten Fällen eine Lohn- oder Gehaltserhöhung nur möglich ist, wenn vorher die hiermit im Betrieb üblichen Regeln allgemein die Zustimmung des Reichstreuhänders oder Sondertreuhänders der Arbeit gefunden haben. Sind diese innerbetrieblichen Regeln für ein solches Auftrüden des Reichstreuhänders der Arbeit nicht vorgelegt und von ihm nicht ausdrücklich gebilligt worden, so muß in jedem Einzelfalle, in dem sich der Lohn- oder Gehaltsatz ändern soll, die Genehmigung des Reichstreuhänders der Arbeit eingeholt werden.

— 80. Geburtstag. Frau Auguste verw. Richter, Sebnitzer Str. 99, feiert am 7. Mai ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

— Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 480.

— „Eßt Vollkornbrot!“ Unter diesem Motto fand im November vorigen Jahres anlässlich der Vollkornbrot-Werbekampagne im Kreise Pirna ein Schaufensterwettbewerb unter den Bäckermeistern statt. Für die fünf bestausgestatteten Schaufenster wurden nacheinander durch den Kreisleiter wertvolle Buchprämien ausgeschrieben. Den 1. Preis erwarb sich der Bäckermeister Alfred Kunze-Heidmann, dem ein 14tägiger Erholungsurlaub in der Bäderfachschule Selmsdorf gewährt wurde.

— Zulassung der Abiturienten zum Hochschulstudium, wenn sie zum Reichsarbeitsdienst nicht angenommen sind. Soweit Abiturienten vom Frühjahr 1941 ungeachtet rechtzeitiger Meldung zum Reichsarbeitsdienst für das Sommerhalbjahr 1941 nicht angenommen worden sind, können sie laut einer jenseits ergangenen Anordnung des Reichsziehungsministers zum Studium an den wissenschaftlichen Hochschulen ohne den Nachweis der vorherigen Ableistung des Reichsarbeitsdienstes für das Sommersemester 1941 zugelassen werden. Auf Abiturientinnen des gleichen Geburtsjahrganges findet diese Regelung keine Anwendung.

„Arbeitsgewerke“ des Handwerks für den kommenden großen Wohnungsbau. Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, hat angeordnet, daß der Betriebs- und Arbeitseinsatz des Handwerks für die gewaltige Aufgabe des kommenden großen Wohnungsbaus auf der Grundlage der Arbeitsgewerke zu erfolgen hat. Als arbeitsgemeinschaftlicher Zusammenschluß von Baubetriebern auf genossenschaftlicher Grundlage und als Treuhänder für den Bauherrn organisiert ein Arbeitsgewerke den gesamten Einsatz des Handwerks. Der Bauherr hat es infolgedessen nicht mit einer Vielzahl von Handwerksbetrieben zu tun, sondern mit einer den Bau ausführenden Gemeinschaftsunternehmung des Handwerks. Ein Arbeitsgewerke der neuen Art wird in der Regel ein politisches Kreisgebiet umfassen, kann aber gegebenenfalls auch zu Arbeiten außerhalb seines Stammkreises herangezogen werden. Eine laufende Dienstvorschrift soll alles Wesentliche festlegen. Es ist u. a. auch die Einführung von Berufsleistungen bzw. Arbeitsnormen für die in einem Gewerke zusammengefaßten Berufsstände vorgesehen. Das Arbeitsgewerke wird den Einsatz auch der kleinen Handwerksbetriebe für den großen Wohnungsbau möglich machen.

neine Zunahme der Geschlechtskrankheiten. Die im letzten Sommer durchgeführte Reichszählung der Geschlechtskrankheiten ergab, auf das Jahr umgerechnet, einen Zugang von 197 000 frischen Erkrankungen. Bei der vorletzten Reichszählung im Jahre 1934 wurden 225 000 neue Fälle ermittelt, und zwar in einem kleineren Reichsgebiet. Entgegen aller Erwartung ist also bisher in diesem Kriege keine Zunahme der Geschlechtskrankheiten eingetreten. Diese erfreuliche Tatsache ist als Erfolg der Gesamthaltung unseres Volkes wie auch der Bekämpfungsmaßnahmen zu betrachten.

Die Luftwaffe stellt Meteorologen anwärter ein. Das Sommersemester 1941. an dem die Anfassung als Meteorologen-

anwärter für die Laufbahn des höheren Reichswetterdienstes erfolgen kann, beginnt erst am 1. Juli. Die Verpflichtung, nach bestandener 2. Staatskammer im Reichswetterdienst zu verbleiben, wurde auf 5 Jahre herabgesetzt.

Das „Hilfswerk Mutter und Kind der NS-Volkswohl-fahrt kann in diesen Tagen auf ein siebenjähriges Bestehen zurückblicken. Das Hilfswerk gliedert sich in folgende fünf große Aufgaben: 1. Familienhilfe mit vorbeugenden Maßnahmen für werdende Mütter und Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, Müttererholung und Haushaltshilfe; 2. Jugendhilfe als Ausdruck der vorbeugenden Hilfe für erziehungsgefährdete Kinder und Jugendliche; 3. Gemeindepflege durch den Einsatz von Gemeindefrauen für die Gesundheitsvorsorge und Krankenpflege; 4. Kindertagesstätten mit Krippen, Erntekindergärten usw.; 5. Jugenderholungsplätze in der Form der Kinderlandverschickung, der örtlichen Erholung und der Kinderheimunterkunft. Die etwa 31 000 Hilfs- und Veranlagungsstellen „Mutter und Kind“ bilden das Rückgrat der gesamten Arbeit. Die Zahl der Dauerkindergärten von „Mutter und Kind“ beträgt schon weit über 10 000 mit rund 500 000 Plätzen. Dazu kommen noch gegen 5 400 während des Krieges geschaffene Hilfskindergärten und etwa 8 000 Erntekindergärten. Seit 1934 wurden jährlich durchschnittlich 450 000 Kinder durch die Erholungsmaßnahmen von „Mutter und Kind“ versorgt.

Pirna. Der politische Abend der Kreisleitung findet erst am Donnerstag, 8. Mai, statt.

Dresden. Kind ausgefetzt. In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Gelände des Dresdner Kohlenbahnhofes an der Freiburger Straße ein sechs Monate altes Kind, ein Mädchen, das offenbar von seiner Mutter dort ausgefetzt worden war, von Straßenpassanten und einem Wachmann der Wach- und Schließgesellschaft gefunden. Es konnte erst ganz kurze Zeit vor seiner Auffindung hinter der Bahngeländeeinzäunung abgelegt worden sein. Bei der Kindesmutter handelt es sich nach den bisherigen Ermittlungen wahrscheinlich um ein 19 Jahre altes Mädchen namens S. I. aus Bräun, dessen gegenwärtiger Aufenthalt noch nicht festgestellt werden konnte. Die S. I. ist etwa 1,60 Meter groß, von unterer Statur, hat rötlichblondes Haar, vermutlich rötlichbraune, eingebogene Nase, blaue Augen, mittelgroßen Mund, ovales Gesicht, Zähne sind vollständig.

Freital. Bei der Arbeit verunglückt. Auf dem Bahnhof Freital-Botschappel wurde ein Beamter der dortigen Güterabfertigung von einem ablaufenden Güterwagen überfahren und schwer verletzt.

Serrnhau. Sie schenkte 17 Kindern das Leben. In Großhennersdorf starb im Alter von 83 Jahren die Einwohnerin Eberose Friedländer, die 17 Kindern das Leben schenkte. Zum Familienkreis zählten heute außerdem 34 Enkel und elf Urenkel. Die Verstorbenen hatte noch vor Jahren als eine der letzten in der östlichen Lausitz in ihrem Hause einen etagen hohen Weinstock in Betrieb.

Marienberg. Elbfähriker Junge im Teich ertrunken. An einem Gutsteich spielen mehrere Kinder, als plötzlich der elfjährige Karl Krüsch das Gleichgewicht verlor und in das Wasser stürzte. Unverständlicherweise rannnten seine Spiellameraden ratlos davon und boten keine Hilfe. Der Junge, der sich selbst nicht wieder ans Ufer retten konnte, ertrank.

Zwidau. Achlos über die Straße gelaufen. In St. Egidien lief ein fünfjähriges Mädchen achlos über die Straße direkt gegen einen Lastkraftwagen. Das Kind mußte schwerverletzt ins Krankenhaus nach Zwidau gebracht werden, wo es starb.

„Vocaccio“ in der Staatsoper

Die Sächsische Staatsoper Dresden bringt als nächste Neueinstudierung die Operette „Vocaccio“ von Zell und Genée. Musik von Franz von Suppé, unter der musikalischen Leitung von Willy Czernik und in der Inszenierung von Heinz Arnold zur Aufführung. Ouvertüre nach Motiven aus „Vocaccio“ von Kurt Striecker.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTTI

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Nach dem Kaffee im Rauchzimmer des Direktors lagte der Baron unermittelt:

„Ich muß morgen leider deine Idylle hier verlassen. Meine Abwesenheit hier im Auslande legt man mir als Schuld bewußtsein aus, und die Menschen, in deren Umgebung ich nun einmal zu leben gezwungen bin, betrachten mich als Flüchtling vor dem Gesetz. Ich fahre also nach Hause und werde der Verleumdung, dem Haß und der Ungerechtigkeit weiter die Stirne bieten.“

Gohla schien über diese Erklärung sehr niedergeschlagen zu sein, denn so grimmig hatte ich den ja auch sonst ernststen und schweigsamen Mann nie dreinschauen sehen.

Ich sagte mit Zuversicht: „Sie werden sehen, Baron, daß die Väterzungen in kurzer Zeit schweigen werden und daß der wahre Täter bald der Gerechtigkeit übergeben werden kann.“

Der Baron lächelte über meine Trostesworte, sagte aber ein Wort. Gohla brummte nur vor sich hin, ohne aufzusehen.

Ich fühlte das Peinliche der Situation mit einem Male intensiv, daß ich meine Anwesenheit als nutzlos und überdies empfindend und mich etwas verabschiedete.

Während des Nachmittags war ich sehr schweigsam, und meine Frau konnte kein vernünftiges Wort aus mir herausbringen. Sie mochte fühlen, daß ich allein sein wollte, und jagte:

„Ich möchte einmal auf die Schatzalm gehen und mir vom Aussichtsturm dort die Gegend ansehen. Ich warte um fünf Uhr im Waldheim auf dich, hole mich von dort ab!“

„Einverstanden! Dort oben soll es, wie ich höre, unheimlich ziehen; gehe daher nicht zu schnell, sonst könntest du dich noch verkühlen.“

„Sei ohne Sorge“, lachte sie und ging.

Alleingelassen reiste in mir der Entschluß, statt nach Schweden und Norwegen lieber auf Schloß Krannitz zu gehen und dem armen verkannten Menschen durch meine Anwesenheit das Leben etwas zu erleichtern. Außerdem sollte ich mich derart im Banne des Falles, daß ich keine Ruhe finden konnte, bevor nicht alles aufgeklärt sein würde. Meine einzige Sorge war, wie ich meiner Frau dies erklären sollte. Das wird für sie eine große Enttäuschung sein, auf ein einsames Gebirgsschloß zu reisen, noch dazu unter solchen Umständen, anstatt die Urlaubszeit auf einer interessanten Reise zu genießen. Andererseits wußte ich, daß sie meinem Wunsche fügen würde, auch wenn sie dabei ein Opfer bringen mußte.

Ich trank meinen Kaffee im Waldheim und wartete auf Uda. Es dauerte nicht lange und sie kam quer durch den steilen Wald über die Wiese auf den Garten des Restaurants gelaufen. Freudig rief sie schon von weitem:

„Das war aber schön!“

Ich machte ihr Vorhaltungen darüber, daß sie den Weg verlassen hatte, aber das verfiel bei ihr nicht.

„Gefunden habe ich dich doch!“, meinte sie lachend.

Erst auf dem Wege ins Sanatorium getraute ich mich, ihr meinen Vorschlag zu machen. Ich konnte in ihren Zügen deutlich erkennen, daß ich ihr eine große Freude zersetzte. Aber, als sie meinen festen Willen und Wunsch erkannte, willigte sie doch ein, mit mir nach Schloß Krannitz zu fahren.

Jetzt fehlte nur noch die Einladung des Barons. Diese mußte ich dem Direktor überlassen, wußte aber, er würde meinen Entschluß begrüßen, schon aus Freundschaft für den Baron.

Alles ging so, wie ich wünschte.

Nach dem Abendessen, das war in froher Laune eingenommen, sagte der Baron — möglicherweise auch ohne Anregung von Gohla:

„Mein Besitz ist schön, Herr Gunn, und unter anderen Bedingungen würde ich Sie bitten, mit Ihrer Frau Gemahlin eine Zeit auf meinem Schloße zu verbringen. Aber so...“, meinte er resigniert.

Jetzt griff Gohla ein:

„Vielleicht wäre es für Ihre Gesundheit beförmlicher, Herr Ingenieur, nach Krannitz zu fahren! Die herbe, kräftige Luft des Riesengebirges in Ruhe zu genießen, ist vielleicht besser für Sie, als eine anstrengende Reise zu machen. Das Nordkap steht ja auch im nächsten Jahre noch!“

So ging alles nach meinen Wünschen.

Es wurde vereinbart, daß wir Ende der nächsten Woche in Krannitz ankommen würden.

Zum Abschied sagte der Baron mit warmem Tone zu meiner Frau:

„Sie werden sich im Schloß auf unsere Gesellschaft beschränken müssen, gnädige Frau! Die ganze Umgebung meidet uns, wie Varias, aber Sie tun auf alle Fälle ein gutes Werk, wenigstens an meiner guten, unschuldig leidenden Frau. Ich danke Ihnen herzlich für das Opfer, das Sie mir mit Ihrem Besuch bringen.“

Die größte Freude über die Einladung hatte natürlich Gohla. Man konnte deutlich sehen, welche tiefe Freundschaft diese beiden Männer verband.

Mit einem Lächeln, das seinem ernststen Gesichte vor-

trefflich stand, meinte er:

„Ich glaube, daß wir uns alle bald auf Krannitz wiedersehen werden!“

Der Baron trat mit ausgestreckter Hand auf ihn zu.

„Ich danke dir, Karl!“

In einer wirklich freudigen Stimmung hatte dieser Abend im Sanatorium seinen Ausklang gefunden.

6. Kapitel

Die Reise an diesem heißen Sommertag hatte uns ziemlich mitgenommen und wir waren sehr froh, als der Schaffner endlich „Bautheim!“ ausrief und wir das Abteil verlassen konnten.

Schon am Bahnhof entschloß ich mich für den „Schwarzen Adler“ und übergab dem Träger das große Gepäck. Den kurzen Weg zum Gasthof legten wir zu Fuß zurück.

Meine Frau war mit dem Aufenthalt im Gebirge noch nicht ganz einverstanden und dachte wohl, daß eine Nordlandreise schöner gewesen wäre. Wenn sie hätte ahnen können, daß ihr diese nicht verloren gehen sollte, hätte sie sicher ein freundlicheres Gesicht gemacht. Ich war es unverständlich, daß mich die Angelegenheit des Barons bestimmen konnte, eine so interessante Reise auszuschlagen. Ich selbst rechnete ja nur mit einem Aufenthalt von ungefähr vierzehn Tagen und hatte vor, sie dann mit der Nordlandreise zu überraschen.

Unwillkürlich blickte ich umher, um das Schloß zu suchen; es mußte aber hinter einem Bergrücken liegen und war nirgends zu entdecken.

Ein leichter Abendwind vertrieb alle Müdigkeit; die herrliche Kastanienallee zum Städtchen war rasch durchschritten. Fast plötzlich standen wir am Marktplatz des reizenden Gebirgssörtchens, und gerade uns gegenüber grüßte uns das Schild des „Schwarzen Adlers“.

Wir wurden sehr liebenswürdig empfangen und meine Frau ging, wie immer, erst auf „Zimmervisite“, wie sie es nannte, sie suchte nämlich die Räume, in denen wir wohnen würden, nach Möglichkeit selbst aus.

Bald war sie wieder unten, und ich sah ihrem Gesichte an, daß sie zufrieden war.

Nach einem Bad und kurzer Ruhe gingen wir zum Abendessen hinunter in die große Gaststube. Als wir eintraten, saßen schon einige Bürger an ihrem Stammtisch und wandten verwundert die Köpfe, als meine elegante Frau das Lokal betrat. Der Wirt führte uns zu seinem Ehrentisch unter dem großen Spiegel und ließ es sich nicht nehmen, uns persönlich zu bedienen. Meiner Frau war anzusehen, daß sie sich hier heimisch fühlte, und das gab mir eine freudige, erwartungsvolle Stimmung.

Ich war beinahe dabei, ihr meine Überraschung — die Nordlandreise — zu verraten, als die Türe ging und ein neuer Gast eintrat. Wir waren bereits nach dem Essen und hatten eine Flasche Rosel vor uns stehen. Ich war gerade im Begriff, unsere Gläser zu füllen, als eine sonore Stimme ausrief:

„Grüß dich Gott, Gunn!“

Mit raschen Schritten und freudiger Miene kam der zuletzt Bekommene auf mich zu:

„Das ist aber eine Überraschung!“

Ich stand auf und erkannte meinen alten Schulkameraden Dr. Ginz.

Wir bateten ihn, Platz zu nehmen, und bald war ein lebhaftes Gespräch im Gange.

In dessen Verlauf zeigte er eine Vertrautheit und eine Freundschaft, die eigentlich zwischen uns niemals bestanden hätte. Meine Frau blickte mich öfters verwundert an; sie hatte wohl erkannt, daß dieser laute Mann niemals zu meinen wirklichen Freunden gezählt haben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Der sieggewohnte deutsche Soldat

In 20 Kriegsmo-naten sieben feindliche Hauptstädte besetzt. Die militärische Lage Anfang Mai.

Die Siegesparaden des deutschen Heeres, die am 27. April die Nachricht von dem Einmarsch in Athen verkündeten, mögen Herrn Churchill gellend in den Ohren gellungen haben. Die Meldung, daß unsere Truppen in Verfolgung des geschlagenen Feindes über die Linie Theben—Chalkis am selben Tage um 9.25 Uhr Griechenlands Hauptstadt besetzten, räumte mit all dem Geklunne auf, mit dem die englische Öffentlichkeit in den vorhergegangenen Tagen über den wahren Verlauf der Dinge in Griechenland getäuscht werden sollte. Diese Nachricht war nicht mehr zu dementieren, und es spricht für die Verlegenheit Londons, daß man sich zunächst darauf beschränkte, die deutschen Meldungen mit dem Zusatz zu wiederholen, daß eigene Nachrichten noch fehlten. Inzwischen jagte eine deutsche Sondermeldung die andere: Korinth und der Isthmus in deutscher Hand, der Uebergang über den Golf von Korinth gelungen und die Hafenstadt Patras besetzt — das war die Ausbeute eines einzigen Tages. Man muß sich die Karte Griechenlands vor Augen halten, um aus der schundlosen Sprache der amtlichen Meldungen die Leistungen herauszulesen, die hier vollbracht worden waren. Da meldet das OKW beispielsweise am 26. April, daß deutsche Truppen von Thebais her auf die Insel Euböa übergesetzt seien, um dann über Chalkis wieder auf das Festland zurückzugelangen. Eine Meldung, die in der großen Zahl von Siegesnachrichten fast unterging und doch in ihrer Kürze ein Hohelied auf die Leistungsfähigkeit unserer Truppen bedeutet, die diesen zweimaligen Uebergang und die Ueberwindung des nicht eben einfachen Geländes der Insel unter Feindeseinwirkung mit der Sicherheit einer planmäßigen Übung erlebigen.

Es gehört zweifellos zu den stolze- sten Stunden des Soldaten, nach erfolgreichem Kampf in die Hauptstadt eines besiegten Landes einzurücken. In 20 Kriegsmo-naten haben unsere Männer das nun zum siebenten Male erlebt. Erstmals in Warschau, dessen Kommandant am 27. September 1939 die bedingungslose Kapitulation angeboten hatte und in dessen Straßen die deutschen Truppen am 5. Oktober vor ihrem Führer vorbeimarschieren durften. Oslo war die zweite Hauptstadt, die am 9. April 1940 mit Wassergewalt besetzt wurde. Am 15. Mai rückten unsere Soldaten nach der Kapitulation Hollands in Haag ein, und nur zwei Wochen später fiel nach der von König Leopold befohlenen Kapitulation der restlichen belgischen Armee auch Belgiens Hauptstadt Brüssel. Wieder dauerte es nicht viel mehr als zwei Wochen: am 14. Juni schmetterten deutsche Märsche durch die Straßen von Paris, und das Echo des Paradenmarsches deutscher Regimenter brach sich an dem Arc de Triomphe. Sieben Tage nach Beginn der deutschen Operationen gegen die Serben wehte das Halbkreuz über Belgrad, und die Befegung Athens schließt einstweilen die Reihe dieser stolzen Aufzählung.

In den letzten Tagen blieb den Verbänden des deutschen Heeres in Griechenland nur noch die Aufgabe, den Peloponnes zu säubern. Am 30. April konnte das Eintreffen ihrer Spitzen in den Häfen der Südküste gemeldet werden. Damit war den Engländern die letzte Möglichkeit der Flucht genommen. Schon tagelang vorher hatte die deutsche Luftwaffe vernichtende Schläge gegen die englischen Schiffsbewegungen zwischen Griechenland und Krete geführt, und inzwischen hat Herr Churchill

eingestehen müssen, daß seine Soldaten, soweit ihnen die Flucht noch gelang, wieder einmal nicht mehr als das nackte Leben retten konnten. Was aber vertritt sich England von dem Kampfegeist einer Truppe, die diese Flucht auf die Schiffe als einziges Manöver einigermaßen beherricht und gewohnt ist, für diese nicht gerade sehr heroische Operation öffentlich gelobt und gefeiert zu werden? Glaubt man im Ernst mit solchen Soldaten Siege erringen zu können?

Während unsere Truppen sich so siegreich einrichten, sind in Nordafrika heftige Kämpfe um Tobruk entbrannt, aus dem die Engländer immer wieder auszubrechen versuchen, ohne den Ring sprengen zu können, den die Truppen des Afrikakorps um die Hafenstadt gezogen haben. Immer wieder sind die Vorstöße im Abwehrstadium unserer Truppen zusammengebrochen, die ihrerseits am 28. April in der Gegend von Sallum tief in die feindlichen Stellungen einbrechen konnten und dem Engländer erhebliche Verluste beibrachten. Die Verbände der Luftwaffe, die die Operationen in Griechenland entscheidend förderten, griffen — vereint mit ihren italienischen Kameraden — die englischen Stellungen in Nordafrika, vor allem Tobruk und Hafen Tobruk, mit gutem Erfolg an.

Von allen Fronten, an denen deutsche Soldaten gegen England eingesetzt sind, kommen Meldungen über Aktivität und Erfolge. Das gilt für die „Schlacht im Atlantik“ wie für den Luftkrieg gegen die Insel. England aber, das eben noch frohlockte, es hätte auf dem Balkan die Initiative an sich gerissen, weiß nichts Besseres zu tun, als sich in der unruhigen Erwartung des nächsten Schlages zu ducken und bessere Zeiten zu prophezeien.

Gesandter Zahle †

Dänemarks Vertreter in Berlin.

Der Außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister des Königreichs Dänemark, Kammerherr Hertuf Zahle, ist am Sonntag nach kurzer Krankheit im Alter von 68 Jahren in Berlin verstorben.

Gesandter Zahle hat seit Sommer 1924 das Königreich Dänemark bei der deutschen Reichsregierung vertreten. Er ist damit der rangälteste der in Berlin beglaubigten ausländischen Gesandten gewesen. Gesandter Zahle hat in der langen, an bedeutungsvollen Ereignissen besonders reichen Zeitperiode, in der er in Berlin akkreditiert war, mit Erfolg dazu beigetragen, die vertrauensvollen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark zu erhalten und zu fördern. In Anerkennung dieser Verdienste verlieh ihm der Führer anlässlich seines 65. Geburtstages das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler. Mit der deutschen Reichsregierung trauern viele deutsche Freunde an seiner Bahre.

Der Führer hat anlässlich des Ablebens des königlich-dänischen Gesandten, Kammerherrn Zahle, dem König von Dänemark und Frau Zahle drahtlich sein Beileid übermittelt. Der Reichsminister v. Ribbentrop hat ebenfalls Frau Zahle drahtlich seine Anteilnahme ausgesprochen und ein Beileidstelegramm an den königlich-dänischen Minister des Auswärtigen gerichtet.

Zwei Verbrecher hingerichtet

Am 3. Mai 1941 wurde der am 11. April 1914 in Seirichthal geborene Josef K o h l e hingerichtet, den das Sondergericht in Dortmund als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. K o h l e, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat in Arnberg und Wahn und Umgegend zahlreiche Verbrechen und Diebstähle unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangen.

Am 3. Mai 1941 ist der am 22. August 1903 in Barwerden (Süpprechen) geborene Wilhelm M o s a a hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewaltverbrecher zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. — Moszka hat in Lünen Brambauer die Ehefrau eines Freundes in ihrer Wohnung ermordet.

Wegen Widerstandes erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 2. 5. 1941 wurde der Volksfeind und Zittlichkeitsverbrecher Heinrich Israel Danziger wegen Widerstandes erschossen.

Turnen, Spiel, Sport

Bericht vom 4. Mai

Spieler. Neustadt I — Tgde. Bad Schandau I 9:3 (3:2)

Ausgerechnet in diesem wichtigen Kriegsturnierpiel, in dem es um die zweite Stelle ging, versagte der Torhüter der Bad Schandauer vollkommen. Fünf haltbare Tore ließ er passieren und nahm damit seiner Mannschaft das ganze Vertrauen. Niemals war Bad Schandau nach dem Spielgeschehen sechs Tore schlechter als Neustadt. In der ersten Halbzeit waren die Turngemeindler mit ihren Angriffen sogar weit gefährlicher als die Neustädter. Bei den Bad Schandauern glänzte vor allem Hempel als Mittelflächer, der wohl sein bisher bestes Spiel lieferte. Ebenso war Pietruschka voll auf der Höhe. Im Sturm war diesmal Linte der beste Mann. Alles gute Spielen der Turngemeindler aber nützte nichts, da Ganze im Tor seinen schwärzesten Tag hatte und alle vorhergehenden Siegesaussichten durch schlechtes Halten zu nichte machte.

SC. Heidenau A-Zgd. — Tgde. Bad Schandau A-Zgd. 6:1 (3:1)

Durch diesen hohen Sieg haben sich die Heidenauer die Mannschaft gesichert. Die Hintermannschaft der Heidenauer war in guter Form und ließ die Bad Schandauer nie recht zur Entwicklung kommen. Lediglich das Ehrentor konnte erzielt werden.

SC. Heidenau B-Zgd. — Tgde. Bad Schandau B-Zgd. 2:3 (1:2)

Die Ehre des Tages rettete die B-Zgd. Durch diesen Sieg wurde sie Meister der B-Jugendklasse im Bann 177. Trotz des Sieges spielten die Bad Schandauer nicht so wie sonst, der Sieg hing immer am seidenen Faden. Puhl II, Bensch und Heidler waren die besten Spieler und haben großen Anteil an dem schönen Erfolg.

Schriftleiter Walter Fleke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsischer Elbzeitung Bad Schandau, 3. Seit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Für alle grobe Putzarbeit — Steinböden, Fliesen, Becken usw. — sollten Sie jetzt an Stelle von Seife ATA grob nehmen; es ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für jeden Haushalt.

Ja, haltet mit den guten Dingen haus!

Man kommt mit wenig **MAGGI⁵ Würze** aus:

-weil

MAGGI⁵ WÜRZE
so ergiebig ist!



Auf Anordnung der Reichsärztekammer verlege ich am 8. Mai 1941 meine Sprechstunde in die Räume des verstorbenen Herrn Dr. med. Lange, Hindenburgstr. 204

Sprechzeit wie bisher 9—12 Uhr

Bestellungen für Außenbesuche bitte ich spätestens bis 13 Uhr anzumelden

Dr. med. W. Gündel

z. Zt. Arzt für Bad Schandau
Kurhaus, Tel. 330

Am Sonntag, dem 4. Mai, verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Tante

Ernestine Neumeister

im Alter von 79 Jahren.

Die trauernden Verwandten

Mitteldorf, 4. Mai 1941

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Mai, 11 Uhr von der Friedhofshalle Bad Schandau aus statt.

ZENTRUM-LICHTSPIELE, BAD SCHANDAU

Dienstag, Mittwoch, 6. u. 7., Sonnabend u. Sonntag, 10. u. 11. 5.

Brigitte Horney — Willy Birgel in

„FEINDE“

Das Schicksal einer Gruppe Volksdeutscher jenseits der Reichsgrenze in den letzten Wochen vor Kriegsausbruch, die sich gegen Sabotage und Terror zur Wehr setzten und endlich den Weg in die rettende Heimat finden.

Noch bis Mittwoch:

Kampf um Belgrad / Serbien hat kapituliert / Die deutschen Truppen am Dnypj usw.

Beginn 7.45; Sonnabend und Sonntag 1/6 und 8.15 Uhr (Donnerstag und Freitag geschlossen!)

Telefonische Bestellungen können bis auf weiteres nicht berücksichtigt werden!

Kinder haben auch Sonnabend 1/6 Uhr Zutritt
Sonntag 1/3 Uhr Kindervorstellung!

Wohnung

möglichst mit Gartenbenutzung, evtl. Umgebung, von pünktlichem Mietzähler gesucht. Off. unter „W. 100“ an die Sächsische Elbzeitung

Inseriere in dieser Zeitung . . . dann hast Du Erfolg!

Offen Zeitung
lebt man auf dem Markt

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis in Bad Schandau
6. Mai, Dienstag, abd. 8 Uhr Gemeindefeststunde. 7. Mai, Mittwoch, abd. 8 Uhr kirchl. Mitterkreis.

Ratschläge des klugen Fröschkörnigs

7. Rat:

Hauchdünn, aber überallhin!

Es ist zwecklos, Schuhcreme dick aufzutragen. Man erschwert sich dadurch nur die Arbeit. Schuhcreme muß hauchdünn und überallhin verteilt werden; dann springt der Glanz schnell an, und die Bürsten bleiben viel länger sauber. Voraussetzung ist natürlich gute Schuhcreme, so



das altbewährte **Erdal**

Mohe: Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!